

Redaktion:
Wien, VI. Magdalenenstrasse 53.

Abonnement-Preise:
Für Oesterreich-Ungarn mit freier
Postzusendung:
Halbjährlich 80 kr.
Vierteljährlich 40 kr.
Für Deutschland:
Vierteljährlich (unter Kuvert) 70 kr. = 1.20 M.
Für das übrige Ausland:
Vierteljährlich 58 kr. = 1 Frs. 25 Cent.
Einzelne Exemplare 6 kr.

„Die Zukunft“ erscheint an jeden
10. und 24. im Monat.

Unverlegte Reklamationen sind portofrei.

Die

ZUKUNFT

Sozial-demokratisches Organ.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Administration & Expedition
Wien, VI. Magdalenenstr. 53.

Inserions-Gebühr
Für Anzeigen von Parteigenossen: **5 kr.**
Für Anzeigen von Privatpersonen: **10 kr.**
die dreimal gespaltene Petitzeile
oder deren Raum.

Wir ersuchen, bei allen Geldsendungen
sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte
werden nicht zurückgegeben.

Nr. 1.

Wien, Freitag 10. Oktober

1879.

An die Leser der „Zukunft“.

Wie bekannt, veranlaßte ein zufälliges Zusammentreffen mehrerer Umstände die Staatsbehörde zu der Annahme, daß die beiden projektirten Arbeiterblätter „Proletarier“ und „Freiheit“ als ein und dasselbe literarische Unternehmen zu betrachten seien und in Folge dessen wurden beide Blätter eine Zeit lang sistirt.

Später wurde die Herausgabe der „Freiheit“ bewilligt, das Verbot des Weitererscheinens des „Proletariers“ aber nicht aufgehoben und die Abonnenten dieser Zeitschrift minder glücklich als die Leser der „Freiheit“ haben dadurch eine Einbuße erlitten, welche gut zu machen entweder die Rückgabe der Pränumerationsgelder oder Schöpfung eines literarischen Ersatzes geboten.

Da das erstere Mittel zu komplizirt, überdies ein die Leser nicht befriedigendes wäre, so beschloß das unterfertigte Konsorzium für die Abonnenten des „Proletariers“ als Ersatz ein Organ unter dem Titel: „Die Zukunft“ erscheinen zu lassen.

Mittlerweile wurde aber seitens des I. I. Landesgerichts ein Beschluß gefaßt, nach welchem auch das Er-

scheinen der „Freiheit“ wieder sistirt wurde und haben sich daher die Herausgeber letztgenannten Blattes an uns gewandt mit dem Ersuchen, während der Schwebelage ihres Rekurses auch ihren Abonnenten die „Zukunft“ zuzusenden. Wir übernahmen diese Verpflichtung und werden in Folge dessen in nächster Nummer bereits die Fortsetzung des Feuilletons: „Die Söhne der Arbeit“ aus Nr. 3 der „Freiheit“ bringen.

Abonnementsbedingungen wie beim „Proletarier“, die Zeit des Erscheinens ist auf den 10. und 24. jeden Monats festgesetzt.

Noch erlauben wir uns, um dieses neue Unternehmen, welches nach Freigebung des „Proletariers“ und der „Freiheit“ das dritte gleicher Tendenz huldigende Organ wäre, vor den Arbeitern und Gesinnungsgenossen zu rechtfertigen folgende Bemerkung:

Wir sind in neuerer Zeit zu der Einsicht gelangt, daß das Nebeneinanderbestehen mehrerer Arbeiterblätter nicht nur nicht schädlich sondern insofern nützlich ist, als den schriftstellenden Kräften unserer Partei Gelegenheit zu einem geistigen Wettkampfe gegeben wird und hiedurch die litera-

Feuilleton.

Ein Krach vor hundert und fünfzig Jahren.

(Fortsetzung und Schluß aus dem „Proletarier“.)

Mittels Dekrets vom 2. Mai 1718 erhielt Law das Privilegium zur Gründung einer Privatbank. Dieselbe war für einen Fond von 6 Millionen Lire berechnet und Law gab behufs Beschaffung der nötigen Mittel 1200 Aktien zu 5000 Lire aus. Hierbei benützte Law ein sehr zeitgemäßes und vortreffliches Mittel um Spekulanten für seine Unternehmung zu gewinnen. Er führte nämlich den bei Zalungen zu besorgenden ständigen Kurs eig. Vordem mußten die Gläubiger immer befürchten, daß sie zur Zeit der Schuld-einlösung in Folge der damals häufig vorkommenden Kurs-schwankungen verlieren könnten. Um diese damals häufigen Befürchtungen der Geldmänner zu beseitigen bestimmte Law, daß der Nominalwert der von ihm ausgegebenen Billets nach dem Takwert vom 2. Mai 1718 zu berechnen seien. Die Regierung benützte die Law'schen Bankbillets bei ihren Zalungen und um diesen Scheinen mehr Eingang zu verschaffen erließ sie am 10. April 1717 ein Edikt, wonach die

mehrerwähnten Bankbillets bei den Steuerämtern als Zahlung angenommen werden, gleichzeitig wurden die Steuerämter angewiesen auf Wunsch der Billetsinhaber die Bankscheine in Baargeld umzuwechseln. Der Steuerzaler hatte ein Interesse Billets, deren Wert nach dem Tageskurs vom 2. Mai berechnet war, sich anzuschaffen; das Vertrauen in die ausgegebenen Scheine nahm zu, da eine Möglichkeit der Umwechslung beinahe in jedem nennenswertern Provinzorte geboten war. Und so kam es, daß die Nachfrage nach den Law'schen Noten stieg und das genannte Wertzeichen in immer weitere Kreise drang. Sehr glücklich war Law in dem Gedanken, daß er die vielen Kassen des Rentamtes als Bankfilialen verwendete, hiedurch ward die Zirkulation der ausgegebenen Scheine eine lebhaftere und die Benützung der Wertpapiere verallgemeinerte sich. Nach kaum einigen Monaten florirte die Bank und die Regierung, angeregt durch den Erfolg Law's, gestattete die Umwandlung der Bank in ein staatliches Institut. Mittels Dekret vom 4. Dezember 1718 wurde die Bank zu einer öffentlichen erklärt, gleichzeitig aber ward die Verordnung erlassen, wonach der Transport der Münzen von und zu den Städten wo Bureaux waren verboten wurde. Die Kaufleute waren also gezwungen, bei größeren Geldsendungen sich der Bank-

rische Produktion an Güte nur geminnen kann. Ueberdies ist noch zu erwägen, daß ein einziges Organ allein nicht im Stande ist die ganze geistige Kost, deren die Arbeiter bedürfen, zu liefern, und seine Aufmerksamkeit nach allen Richtungen hin zu lenken.

So wird unser neues Organ: „Die Zukunft“ sich vornehmlich die Aufgabe stellen, auch das wissenschaftliche Moment der Arbeiterfrage zu pflegen und wird die Pflege der anregenden polemischen Politik den anderen sozialistischen Organen überlassen, indes soll damit nicht gesagt sein, daß wir die Polemik und die Politik aus unsern Spalten verbannen wollen. Was unser Programm anbelangt, so verweisen wir auf das bereits im „Proletarier“ Gesagte.

Einer besonderen Anregung zur Unterstützung unseres Unternehmens bedarf es wol nicht. Wer den vom tiefsten sittlichen Ernst durchdrungenen Geist des österreichischen Arbeiters kennt, wer da weiß, welcher edle, opferwillig und mutige Geist in unseren österreichischen Blusenmännern wohnt, der wird auch wissen, daß es hier nicht vieler Worte und Strafen bedarf, daß es hier genügt auszugeben die Parole:

„Tue Jeder seine Pflicht!“

Gewiß diese Parole wird einen tausendfachen Wiederhall finden, in Stadt und Land, am Weller und auf der Alpenhöhe wird sie von Munde zu Munde tönen, und die begeisterten Anhänger des vierten Standes werden für die Idee des Sozialismus einmütig zusammenstehen.

Mit Gruß

Die Herausgeber.

Das Holzschneit des Mausita.

Das alte mächtige Rom es ist zu Grunde gegangen, an den sozialen Gegensätzen, rief Lassalle als er sich zu den herrschenden Klassen wendend an diese einen Warnungsruf ergehen ließ. — Die Bourgeoisie lehrte sich wenig an die

scheine zu bedienen. Diese Maßregel fand bald Zustimmung und willige Aufnahme bei den Handelskreisen. Man fühlte alsbald, daß durch die Klassenscheine der Verkehr bequemer und leichter geworden, die Geldzirkulation eine viel raschere und wenn auch dies an und für sich nicht geeignet neue Reichthümer direkt zu schaffen, so erleichtert und beschleunigt es dennoch den Kapitalisationsprozeß. Das industrielle Großbürgertum hatte demnach guten Grund der Law'schen Schöpfung zuzujubeln. Allein Law verschmähte es auch nicht nach dem Beispiel der großen Masse zu streben. Die von ihm gegründete öffentliche Bank war die Generalpächterin sämmtlicher im Lande zu leistenden Gefälle und Abgaben. Da aber die Bank ihren Hauptvorteil aus ihren Depot- und Eskomptgeschäften zog, so war sie in der Lage beim Steuerpacht sich mit einem bescheidenen Gewinn zu begnügen und Law ging sogar so weit, daß er die dem Volke lastigen Satzgefälle aufhob. Selbstverständlich erregte dies alles Aufsehen und Law ward bald von Hoch und Nieder vergöttert. Sein Apologet Thiers selbst läßt sich, hingerrissen von den Verichten der Law'schen Zeitgenossen, herbei zu erklären, Law's System wäre berufen gewesen Frankreich zu retten. Was der kleine Uentredner und Geschichtsbandwurm-Doktor im Ganzen auszusprechen weiß, besteht in nichts Anderem,

Apoptose des Agitators, der, wie damals ein Bohnschreiber sich elegant ausdrückte, „in den gewendeten Hosen des Schneiders Weitling paradierte.“ Allein die wissenschaftlichen Kreise erhielten durch Lassalle die Anregung ihre Aufmerksamkeit den verflochtenen sozialen Kämpfen des alten Rom zuzuwenden, und in neuerer Zeit ist es auch dem weitem Kreise der Gebildeten möglich geworden sich über die sozialen Bewegungen des alten Roms zu unterrichten.

Manches was man da liest, fordert geradezu zu Vergleichen mit neuern Ereignissen heraus; doch wir begnügen uns bloß ein Faktum anzuführen, ein Faktum so recht geeignet die Kampfweise der Bourgeoisie zu charakterisieren.

Einer der beiden Gracchen hatte sich an die Spitze des römischen Proletariats gestellt und verlangte ein neues Agrargesetz. Die römischen Bourgeois, Wucherer und Länderräuber, die den im Krieg geraubten Grund und Boden unter die patrizische Betterschaft aufteilten, die ärmern römischen Bürger aber zu Leibeigenen machten, schrien Better und Mordio. Und was taten sie um die Agitation der Gracchen zu Nichte zu machen? Sie arrangirten einen kleinen Krawall, überfielen den Volkstribunen und in Ermangelung wichtigerer Argumente führte einer der Länderräuber, Mausita mit Namen, vermittelst eines Holzschneites einen tödtlichen Schlag gegen des Gracchus Haupt.

Das Holzschneit muß seit dieser Zeit erhalten so oft den Bourgeois die Argumente ausgehen. War Laster's Knüttel, war der Flintenkolben des blindwütigen Versailles etwas anderes?

Uns sollen jedoch diesmal diese Reminiszenzen nicht beschäftigen. Wenn wir das alte Rom in den Kreis unserer Betrachtungen zogen so geschah dies weil gewisse Ereignisse eines fernen Freistaates uns an die Verhältnisse des alten Roms erinnerten.

Vielfach wurde der heutige amerikanische Freistaat mit dem alten Rom verglichen und noch selten wurde eine zutreffendere Parallele aufgestellt. Der heutige amerikanische Freistaat ist der ausgeprägteste Bourgeoisstaat und darum das Ideal der gegenwärtig herrschenden Klassen. Die republikanische Staatsform trägt zu dieser Sympathie nur bei, denn in der Republik, welche die Bourgeoisie will und anstrebt, verwandelt sich der Staat in eine Domäne der Finanz-

als daß Law in seinen Maßnahmen nicht genug „sagement“ das ist gemessen vorsichtig, vorgegangen war. Eines mag immerhin zugegeben werden, daß nämlich ein nach Law'schem Muster organisiertes Staatsinstitut, das reichlich mit Filialen versehen den Bedürfnissen eines jeden Plätzchens im Lande Genüge leistet, weit besser und zweckentsprechender ist, als jenes der freien Konkurrenz- und Schwindelbanken, das zu beobachten wir in der Gegenwart genugam Gelegenheit haben.

Allein Law begnügte sich mit der Gründung der Bank nicht, sein Spekulationsstinn ging noch weiter, dies, noch mehr aber der ökonomische Unverstand des Publikums wurde für ihn verhängnisvoll. Der schottische Finanzier wollte nämlich Kolonialpolitik treiben und dies — auf Aktien. Er gründete eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung des ost- und westindischen Handels unter dem Titel: die indische Kompagnie. Zur Beschaffung des Betriebskapitals, das er auf 100 Millionen Lire festsetzte, gab er 200.000 Aktien aus mit dem Nominalwerte von je 500 Lire. Anfangs wollten die Geldmänner nicht recht dranbeißen und in Folge dessen standen die Aktien bloß auf 300 Lire. Law machte nun ein Manöver, das sich seit dieser Zeit in Finanzkreisen als

barone und Schlotjunker. Es gibt hier keinen Faktor, der von Zeit zu Zeit dem Treiben des Kapitalistenringes ein Halt zurufen oder einen Dämpfer aufsetzen könnte. Das Börsenjobbertum und Gründertum hat wie man bei uns in Oesterreich zu sagen pflegt vollkommen „Freiball“. — Die Politik wird zu einem Kompagniegeschäft, das Regieren ist eigentlich nichts Anderes als ein von assoziierten Gaunern und Schwindlern geübtes Ausbeutungsgeschäft. Die wilden Raubgelüste haben freies Spiel, die Freiheit wird zur Zügellosigkeit der herrschenden Patrizierfamilien, die durch nichts gehindert allen ihren Raubgelüsten fröhnen können, — und zur Unterdrückung der armen enterbten Klassen. Der Absolutismus erscheint dort nicht in Gestalt eines roy, sondern in der vielköpfigen und abstossenden Gestalt der verschiedenen Eisenbahnkönige, Greenbatzschwindler und Landräuber. — Das ist amerikanisch, oder wenn man will klassisch-römisch. Denn die angeblich von Römertugenden triefenden Helden, die unserer Gymnasialjugend als Halbgötter, als Muster gepriesen werden, waren eigentlich eigennützig gemeine Länderschacherer, Ausbeuter und wie der vielgepriesene Brutus sogar Bucherer. — Hätten die alten Römer nichts Besseres zu tun als jedes eroberte Stück Land zu einem ager publicus, öffentlichen Grund, zu erklären und dann an die einzelnen reichen republikanischen Staatsstützen zu verschenken, so geschieht dasselbe oder ähnliches im heutigen Amerika, wo die Agitatoren und Macher der herrschenden Parteien mit geraubtem Land beschenkt werden.

Damit nun aber die Parallele vollständig sei, hat auch Amerika seinen Kauflila und das Holzschreit des Brutalismus dazu.

In San Francisco mußte man dem Kandidaten der Arbeiterpartei nicht anders zu bekämpfen als durch gemeinen niederträchtigen Meuchelmord. Der Kandidat der Ordnungspartei de Young lauerte nämlich dem von der Arbeiterpartei zur Stelle eines Mayors (Bürgermeisters) kandidierten Kalloch auf und schoß auf ihn. — Mit dem ihr angeborenen Gerechtigkeitsempfinden ließ die herrschende Staatsgewalt, nicht etwa den Mordbuben verhaften und verurteilen, sondern — Militär ausrücken, damit dieses nöthigenfalls auf die durch das ruchlose Attentat erregten Arbeiter schieße. Die Arbeiter rächten jedoch auf eine ganz andere Weise den Mordversuch. Kalloch wurde mit imponanter Majorität zum Mayor der Stadt

Geschäftsausance eingebürgert hat, ein sogenanntes Prämiengeschäft. Um die Geldmänner zum Kaufe der neuen Aktien zu ermuntern, bot er einigen Herren 200 Aktien zum Kurswerte von 300 Lire an, er verpflichtete sich jedoch hiebei innerhalb einer gewissen Zeit die Aktien zum Nominalwert zurückzukaufen. Also jedem Käufer sicherte er 200 Lire Gewinn per Aktie zu. Diesen Gewinn, welcher 40.000 Lire betrug, zahlte er im Vorhinein dem Konsorzium, das die 200 Aktien ankaufte, und willigte ein diese 40.000 Lire zu verlieren, falls seine Erwartungen sich nicht erfüllten. Dieses Prämiengeschäft machte Lärm in der Geschäftswelt, und letztere drängte sich herbei die Aktien der Kompagnie zu kaufen. Die vermehrte Nachfrage machte, daß die Aktien rapid stiegen. Bald wurden die Papiere um 1000 Lire gehandelt, nach und nach stiegen sie auf 2--3000, endlich sogar auf 8000 Lire. Damals gab es in Paris keine regelrechte Börse, die Käufe und Verkäufe von Wechseln und Wertpapieren wurden in der Rue Quincampoix, wo sich die meisten Wechsel aufhielten, vorgenommen. Als die Spekulation der indischen Kompagnie den Höhengrad erreicht hatte, da war die genannte Straße immer von Käufern und Händlern so überfüllt, daß die Wagen und Equipagen der vornehmern Spekulanten gar nicht passen konnte. Eine Un-

gewalt, so auch eine neue sozialistische Stadtvertretung statt der alten nominirt. — Der ruchlose Anschlag der Bourgeoisie ist zu Nichts geworden.

Die soziale Bewegung hat Amerika erfaßt und dringt unaufhörlich in weitere und weitere Kreise. Die dem alten Rom so ähnlichen Zustände haben wie in der Zeit der altitalischen Republik auch in Amerika eine Partei des Proletariats geschaffen. Die Engherzigkeit und Verblendung der römischen Patrizier, die Unerfahrenheit und Unbeholfenheit des römischen Proletariats haben den alten Cäsarenstaat den fremden Barbaren ausgeliefert.

Hinge es bloß von den herrschenden Börsenjobbern Amerikas ab, so müßte dieser junge Staat bald in sich zusammenbrechen und eine Beute der hereinstrotzenden chinesischen Kulis werden. Daß aber die Schöpfung Washingtons sich ihrem Geiste nach entwickelte und nicht zum Kulistaate werde, dafür wird hoffentlich die neuerwachte zielbewußte amerikanische Arbeiterbewegung sorgen.

Gedankensplitter.

* * *

Hallelujah, das tausendjährige Reich bricht an, Glückseligkeit an allen Ecken und Enden; und dies hat mit feinem Besuche der Kanzler getan. Denn nichts Geringeres soll vorgehen, als daß das drohende Schutzzollgewölk Deutschlands sich nach der westlichen Seite verzieht. Oesterreich und Deutschland soll zu einem Zollgebiete werden.

Na, viel wird Oesterreichs Industrie dabei nicht profitieren, denn ob seine Waaren frei in das verarmte launfähige Deutschland gehen oder nicht, bleibt sich gleich, wenn unseren Waaren der fernere Westen verschlossen bleibt. Aber ein Profit dürfte dabei herauskommen, ein Profit vor dem uns hange wird. Man wird den in Deutschland florirenden Zoll auf freie Gedanken bei uns auch systematisch einführen. Das hat man davon, wenn man mit Preußen-Deutschland ein Zollgebiet wird.

* * *

Also wieder ein Prozeß Mandl vorüber und wieder haben die Bourgeoisblätter den Entrüstungsparadeschimmel geritten und dabei große Worte über Anstandsgefühl und Mannesehre gemacht. Wir hätten der Sache keinerlei Er-

masse Leute gewann durch Kaufvermittlung allein fabelhafte Summen und die Makler allein waren im Stande Pferde, Wagen und Maitressen sich anzuschaffen. Kurz es war ein Treiben wie jenes des wirtschaftlichen Aufschwunges.

Und was hat diesem Treiben ein Ende bereitet? Nichts anderes, als daß einige Leute die in ihren Händen befindlichen Scheinwerte auf ihren wahren Wert prüfen wollten. Manche, die sich im Besitze unermesslicher Reichtümer glaubten, wollten dieselben zum Ankauf von unbeweglichen Gütern und Kostbarkeiten verwenden. Diese Tendenz ward immer eine allgemeinere, man trachtete für das Papier etwas Reelleres zu gewinnen. Die Papiere sanken immer rapider und der erste große Krach explodirte in der Rue Quincampoix in Paris. Die Spekulation hatte das Lawische Papier hinaufgetrieben, ob aber die Aktienkompagnie wirklich so viel Güter erzeugen werde, um dem riesigen Kurswerte der Anteilscheine gerecht zu werden, danach fragte kein Mensch, und danach hat man vor 1873 in Wien auch nicht gefragt. Man sieht die Bourgeoisie hat nichts gelernt und viel vergessen, und die Folge davon ist nicht nur der finanzielle sondern auch der moralische und politische Krach.

wöhnung getan, wenn nicht bei beiden Wandlprozessen sich so manche lehrreiche Momente ergeben hätten. Wenn man die Zeugenbernehmung im Wandlprozesse wie im Prozesse Trexler-Kleebinder mit Aufmerksamkeit verfolgt, so kann man eigentümliche Beobachtungen machen über Ton und Art, wie sie bei der Bourgeoise, welche den Anstand gepachtet haben will, im Schwange ist; am meisten glänzen aber hier jene Bourgeois, welche über Standalmanerei losziehen. Das echte in der Wolle gefärbte Großbürgertum hat sich eine eigene Moral und eigene Terminologie zurechtgemacht. Die Wahrheit ist bei ihr Grobheit, Flegerei, und das Aufdecken von Schandthaten Standalsucht. Besonders aber leistet hier unsere Preßmaffia und Camorra Erstaunliches. Dasselbe Gelichter, das Beteiligungsgelder, Gründungsbestechungen u. s. w. annimmt, weiß manchmal gar entrüstet zu tun; freilich lachen sich, wenn sie *entre nous* in der „Konkordia“ sitzen, die Herren Teiteles und Bichleles augurenmäßig dann unter die Nase. Aber wehe dem, der bei den Schwindeleien der herrschenden Clique nicht mittun will, der sich sogar gegen den Preßring aufzulehnen wagt. Das Todtfeßen des Dr. Wandl beweist dies. — Also haben wir doch die Preßfreiheit, die Freiheit für die vereinigte Preßmaffia.

Politische Uebersicht.

— **De sterreich-Ungarn.** Hoch Bismard — Hoch! Das war der Ruf, den die „Bevölkerung“ Wiens vom Stapel gelassen, und der bei uns gar eigentümliche Gedanken wachgerufen hat. Wir wollen diesen Hochruf nicht genauer analysiren, wir wollen nicht untersuchen ob die „Begeisterung“ der deutsch-österreichischen Allianz oder weiß Gott welcher Idee gegolten hat. Solche Tüfteleien überlassen wir der Weisheit der politischen Handwerkskriststeller, den verschiedenen Teiteles und Kneipeles, schon aus dem Grunde, weil wir wissen, daß jenes Wiener Publikum, besser gesagt Müßiggängertum, das den fremden Diplomaten anbotte, „Hoch“ und Bravo zu rufen pflegt, ohne sich überhaupt dabei etwas zu denken.

Für uns hat das Hochgebrülle nur insoferne Interesse, weil wir daraus sehen, daß die in Wien ansässigen preußischen Reptilien ihre Pflicht getan und mit dem Erfolg ihrer jahrelangen Wülarbeit zufrieden sein können. Die preußischen Kulturpionniere, die seit Jahr und Tag alles Erdenkliche an Bismardverhimmelung leisteten, und in ihren Blättern — beiläufig bemerkt beherrschen sie beinahe die gesammte Wiener Presse — jeden Gewaltakt der preußischen Machthaber, jeden Bedientenakt des deutschen Lakaienvolkes lobpreiseten, sie können mit Befriedigung auf die Früchte der Pionnierarbeit zurückblicken. Und warum sollten die Jobber am Schottenring nicht dem preußischen Cäsarismus zujubeln. War denn je ein Regime, das den Börsenschwindel mehr begünstigte? Den Reichsinvalidensfond in faulen Wertpapieren anzulegen, die faulen Bahnen à la Gallau-Sorau-Guben anzulaufen, wie dies in Preußen-Deutschland geschah — hei, das wäre etwas für unsere Finanzbarone. Ein solches Regime könnten die Schottenringler brauchen, und darum sind die Börsenjobber preußisch-annektionistisch — sagen wir es nur frei heraus — gesinnt. — Der Boden für das Preußentum ist geebnet, aber — — — —

— Die Arbeiterpresse Oesterreichs hat seit 4. Oktober eine Bereicherung erhalten. An diesem Tage erschien nämlich die erste Nummer des Schneider Fachblatt in Wien. Dasselbe erscheint zweimal im Monate und zwar jeden 1. und 3. Samstag im Monat.

— In Deutschland ist die Reaktion schon rasend und tobend geworden. Wir unfererzeits hätten wenig

dagegen einzuwenden und würde es uns nicht allzusehr betrüben wenn die tolle Reaktion sich ihren kranken Schädel zerrannte, allein bedenklich ist die Sache doch, denn derartige staatliche Krankheiten pflegen ansteckender Natur zu sein. Doch um von dem Deutschland mit dem „tollen kranken Gehirn“ zu sprechen, sei hier folgendes noch nie dagewesenes Stücklein erzählt. — Alle Welt erinnert sich noch der Jahrzeer Grubenaffaire; als die vom preußischen Staat mit Hungerlöhnen abgefertigten armen Arbeiter von Not und Elend getrieben um Brot flehten, und als man ihr Flehen mit Flintenschüssen und Säbelhieben beantwortete. Die Teilnahme und das Mitleid wandte sich allgemein den armen Lohnslaven zu, nicht minder allgemein war die Entrüstung ob der preußisch-militärischen Brutalität, welche die gleichsam im Feindeslande hausenden Landsknechte verübten. Nun sollte man meinen, man hätte die mit Säbel und Lanze hantirenden Söldner ob ihrer Brutalität und Grausamkeit zur Verantwortung gezogen. Mit nichten, die Mißhandelten, diejenigen, gegen die man das schenßlichste Attentat, das je Menschen ausgesonnen, verübt hatte, wurden gerichtet. Der reißende Wolf ging frei und das zerrissene Lamm mußte noch extra büßen, warum? — weil es eben ein Lamm ist. So schaut es mit der preußischen Gerechtigkeit aus.

Das ist jener — — — Preußenstaat, der — — — — nichts anderes bedarf als einer durchdringenden derben Züchtigung. Man muß einmal dem frechen Patron auf den Nacken treten, er muß, soll es je besser werden, sein Jena erhalten. Ein zweites Jena wird und muß kommen, und mag man sich noch so sehr dem republikanischen Frankreich abhold zeigen, das republikanische Frankreich wird berufen sein, über den — — — — Pitelhaubencäsarismus die Zuchtrute zu schwingen. — Wie sehr übriggens unter der Herrschaft des Reaktionsstromes die unlautersten und bestialischsten Eigenschaften zum Triumpf gelangen, beweist folgender Fall: Polizeirat Kumpf in Frankfurt ließ eine Sozialistin verhaften und drohte ihr, falls sie nicht über ihre Gesinnungsgenossen verräterische Angaben mache, werde sie unter sittenpolizeiliche Aufsicht gestellt. Das ist der höchste Grad der Schurkerei und Gemeinheit. Wir wir schon gesagt, ein Staat, in dem solche Dinge vorkommen, verdient ein Jena.

— **Filialpreußen** treibt recht sonderliche Blasen. Nachdem bereits Most und Brouse aus Brüssel ausgewiesen worden, wurde Genosse Esser mit dem gleichen Schicksal bedacht. Natürlich alles *par ordre du multi*, auf Geheiß Bismard's. Welt ist es gekommen, sehr weit mit dem Ehr- und Unabhängigkeitsgefühl der Belgier. Jahrelanger Kämpfe hat es bedurft, bis man sich die Charte (Verfassung) erungen, und die einstmaligen stolzen Gueusen sie sind zu feigen bedientenhaften Bourgeois geworden. Doch die Bäume der Bedientenhaftigkeit werden nicht in den Himmel wachsen und das belgische Volk besitzt nicht jene Gelsgeduld, welche in Deutschland zur Nationaltugend geworden ist.

— In Frankreich haben die parlamentarischen Ferien noch am meisten den Sozialisten Nutzen gebracht. Es wurde in Stadt und Land rührig agitirt, und mit gutem Resultat. Eines besondern Erfolges kann sich die Programmrede Louis Blanc's rühmen, die im Lande allgemein Aufsehen erregt hat. Die reaktionären Soldschreiber wissen dem gegenüber nichts Besseres zu tun, als den alten Kol von den Nationalwerkstätten wieder aufzuwärmen. Das mißglückte Projekt der Nationalwerkstätten, das eigentlich von der reaktionären Partei ausgegangen war, um Uneinigkeit in die Reihen der Sozialisten zu bringen, wird von den Bourgeoisoldtschreibern wieder hervorgezerrt, und mit frecher Unwissenheit dem Louis Blanc in

die Schube geschoben. Die Kläffer, die so hochnasig über Louis Blanc aburteilen, sollen bevor sie ihre Schnauze auf-tun erst Geschichte lernen.

— In Rußland wird die „Galgen- und Rad-
theorie“, mit deren Hilfe die dortigen Machthaber die Unzu-
friedenheit bannen wollen, total zu Schanden gemacht. Man
hat umsonst dieses Heilmittel in verstärkter Dosis ange-
wendet. Der Nihilismus besteht noch immer, ja er breitet
sich immer mehr aus und für jeden abgehauenen Kopf wach-
sen zehn frische Revolutionsköpfe nach. Nahezu ein halbes
Jahr lang bestehen die drakonischsten Maßregeln, die gegen
den „innern Feind“ gerichteten Kriegsoperationen, und den-
noch hört man immer von neuen Unternehmungen der Nihili-
listen. Erst kürzlich wurde wieder eine geheime Druckerei
entdeckt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Merk-
würdigerweise wollten die russischen Knutenmeister schon vor
etnigen Monaten alle geheimen Druckereien vernichtet haben,
und siehe da, man fand doch noch e i n e zum Aufheben und
würde wahrscheinlich noch e i n i g e finden, wenn der Spür-
sinn dazu ausreichte. Auf uns macht es überhaupt den
Eindruck, als ob die russischen Gewalthaber bisher nur
„Luftbläse“ gegen eine unsichtbare Revolution geführt haben.
Dem wolverdienten Verhängnisse aber wird deshalb Rußland
nicht entgehen.

— Die Zahl der völlig Hilflosen in England und
Wales betrug Ende 1878 im Ganzen 736.340. Ein Ver-
gleich mit derselben Zeit des Vorjahres zeigt eine Zunahme
von 51.122 (oder 7 $\frac{1}{2}$ Prozent) und mit derselben Zeit des
Jahres 1876 eine Zunahme von 62.207 (oder 9 $\frac{1}{4}$ Prozent).
In den drei großen Fabrikdistrikten (Nord Midland, Nord
Western und York) stieg der Pauperismus um 22 Prozent
gegen das Vorjahr und um etwa 30 Prozent gegen das
Jahr 1876. In London betrug die Zunahme der Armen
etwa 2 Prozent gegen das Vorjahr und 1 $\frac{1}{2}$ Prozent gegen
1876. Und dabei macht man noch Experimente nach Außen
und vergeudet in allen Weltteilen Blut und Gut der eng-
lischen Ration. Auch eine schöne Gegend dieses England!

— Die Nützlichkeit der Arbeiterpartei in Amerika
hat nebst andern Erfolgen auch viel zur Klärung der An-
sichten und Entlarvung der herrschenden Klassen beigetragen.
Der Waffsieg in San Francisco hat die „Bestie entfesselt“
— um mit Schulze-Dehlißch zu sprechen — und hat den
Bourgeois veranlaßt seine wahren Instinkte zu enthüllen.
Man höre und staune! — In der „freiheitlichen“ Bourgeois-
republik beginnt man schon für Beschänkung des all-
gemeinen Wahlrechts zu plaidieren. Also zeigt es die Bour-
geois herrschaft ganz unverhüllt, daß sie eine egoistische Klas-
senherrschaft ist, daß sie nur das allgemeine Wahlrecht inso-
lange duldet als es ihr zusagt. Jedensfalls entspricht das
beschränkte Wahlrecht mehr dem Geiste der Klassenherrschaft
und sollten die Unkenrufe der amerikanischen Reakzionäre
Folgen haben, nun so wird auch dies für den Sozialismus
vorteilbringend sein. Das arbeitende Volk wird wenigstens
über die Tendenzen seiner Beherrscher viel mehr im Klaren
sein, und der von den amerikanischen Handwerkspolitikern
getriebene Schwindel wird dem Volke die Augen öffnen.

Indessen ist es noch nicht so weit, und auch in Amerika
wird dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel
wachsen. Unsere Gesinnungsgenossen ziehen schon die Auf-
stellung eines eigenen Präsidentschaftskandidaten in ernst-
liche Erwägung. Es gibt wol Viele, welche die an und für
sich nicht unbegründete Ansicht aussprechen, die Sozialisten
mögen von der Aufstellung eines eigenen Präsidentschafts-
Kandidaten absehen, da die Präsidentschaftswahl auf dem
indirekten Walmodus basirt. Allein andererseits wird
hervorgehoben, daß durch Beteiligung an der Präsident-

schaftswahl Gelegenheit zur weitem Verbreitung unserer Prin-
zipien geboten wird. Ueberdies ist hier noch ein Umstand
von großer Wichtigkeit in Betracht zu ziehen. Bei Aufstel-
lung eines Arbeiter-Kandidaten für die Präsidentschaft,
wird es gewissen politischen Machern unmöglich gemacht, die
sozialistischen Gruppen zu egoistischen Zwecken zu mißbrau-
chen. Dieses letztere Moment ist nicht gering anzuschlagen.
Hoffen wir übrigens, daß der praktische Sinn unserer Ge-
sinnungsgenossen im fernem Westen das Richtige tref-
fen wird.

Aus Parteikreisen.

Wien. Am 26. September verließ Genosse Ferdinand
Leißner, nach Verbüßung einer zweimonatlichen Arrest-
strafe, das Wiener Landesgericht. Wir heißen denselben in
unserer Mitte herzlich willkommen.

— Am 14. Oktober findet beim k. k. Bezirksgerichte
innere Stadt die Hauptverhandlung gegen die Herausgeber
der „Freiheit“ wegen Uebertretung der §§. 10 und 11
B. G. statt. — Weiters wurde von der k. k. Staatsan-
waltschaft gegen die Herausgeber des „Proletarier“ und der
„Freiheit“ die Anklage wegen Vergehens nach §. 11, Abs. 2
erhoben und gegen obgenannte bereits die Voruntersuchung
eingeleitet.

Wien. Bei einer am 4. Oktober in Jobel's Saal-
lokalitäten abgehaltenen von Genossen Voglgruber präsidirten
Volksversammlung wurde von Genossen Schwarzinger fol-
gende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen:

„In Erwägung, daß der Entwurf einer neuen
Gewerbeordnung, im Gegensatz zu dem aus dem Jahre
1874 erschienenen Referentenentwurf mit seinem Motiven-
berichte, eine bei weitem reaktionärere Strömung kund-
gibt und sich nahezu gar nicht von der bestehenden Ge-
werbeordnung aus dem Jahre 1859, welche allerorts schon
seit Jahren als ungenügend bezeichnet wird, unterscheidet,
die Interessen des Arbeiterstandes nach keiner Richtung
hin vertritt;

in Erwägung, daß man kompetentenorts nicht darauf
Rücksicht genommen, von jenen Körperschaften, die heute
als maßgebender Faktor in gewerblichen Fragen anerkannt
werden müssen, nämlich: Arbeiter-Bildungs-, Gewerkschafts-,
Fachvereinen ic., von deren Bestande man doch Kenntnis
haben mußte, Gutachten über diesen Entwurf einzuholen;
in fernerer Erwägung, daß die von Arbeitervereinen
gelegentlich der ersten Vorlage des Entwurfes einer neuen
Gewerbeordnung eingebrachten Abänderungsvorschläge trotz
ihrer klaren, präzisen, selbst den heutigen Gesellschafts-
verhältnissen angepaßten Form keine Berücksichtigung
fanden, erklärt die heutige Volksversammlung:

Die in diesem Entwurfe enthaltenen Bestimmungen
entsprechen keineswegs den von uns gehegten Erwartungen,
im Gegenteile erblicken wir in selben sogar einen Rück-
schritt gegen den gewiß nicht im Verdachte übertriebener
Freiheit stehenden Entwurf vom Jahre 1874. So sehen wir
in dem neuen Entwurf die alten Zwangsgenossen-
schaften nicht aufgehoben, sondern sorgsam behütet und
beschützt, den Zwang zu denselben zwar formell fallen
gelassen, jedoch durch das System der außerhalb des Ver-
einsgesetzes gestellten gewerblichen Hilfsklassen mit Zwangs-
beitritt im Vereine mit den gewerblichen Korporationen
einen viel größeren Hemmschuh für die freien Arbeiter-
Assoziationen erstehen, als es die Zwangsgenossenschaften
je sein konnten; wir sehen die Verbandsfreiheit bei den
gewerblichen Korporationen nicht in Aussicht genommen,
bei den gewerblichen Hilfsklassen wertlos, das Vereins-

gesetz nicht revidirt, die Knappschichtklassen nicht unter das Vereinsgesetz gestellt, von Koalitionsfreiheit keine Spur; wir sehen einen Haftpflicht-Paragrafen von höchst zweifelhaftem Charakter, der noch zweifelhafter wird durch die Bestimmungen des Hilfsklassengesetzes, welche diesen Klassen die Festsetzung einer Minimalpension bei vorzeitiger Ber- unglückung des Arbeiters vorschreibt; wir sehen ebenso wenig wie im Referentenentwurfe etwas von einem Normalarbeitsstage für erwachsene männliche Arbeiter, die in letzterem enthaltene Beschränkung der Frauenarbeit er- leichtert wieder aufgehoben und die Beschränkung der Kin- derarbeit auf ein kleineres Maß reduziert; wir sehen die alten ungenügenden Bestimmungen betreffs der gewerb- lichen Schiedsgerichte, nichts von Regelung des Lehr- lingswesens im Sinne der Errichtung von Staatswerk- stätten zur Ausbildung von Lehrlingen, einer Normal- Lernzeit, einer Maximalzahl der Lehrlinge, nichts von einer Koalitionsfreiheit; wir sehen ernannte Fabrikinspektoren ohne genügende Autorität, ohne ausreichenden Wirkung- kreis, ohne notwendige Garantien gegen Bestechung; wir sehen ferner als alten Polizei- und Zunfttopf die Wieder- einsetzung der im Referentenentwurfe bereits beseitigten Arbeitsbücher für erwachsene Arbeiter, sowie diverse andere Einschaltungen, beziehungsweise Auslassungen von höchst reaktionärem Charakter; endlich sehen wir dieselbe unklare, vieldeutige Fassung der wichtigsten Paragrafe, welche bereits beim Referentenentwurfe gerügt wurde und die den beabsichtigten Zweck der betreffenden Bestimmungen fast überall illusorisch zu machen geeignet ist.

Entgegen diesen Bestimmungen verlangt das ar- beitende Volk zu seinem Schutze ganze Maßregeln und präzisirt im Nachfolgenden seine Forderungen in gewerb- licher Beziehung:

1. Tatsächliche Aufhebung des gewerblichen Genossen- schaftszwanges durch Revision des Vereinsgesetzes in dem Sinne, daß
 - a) jeder Beitrittswang ohne Ausnahme verboten,
 - b) den wirtschaftlichen und Unterstützungsvereinen vollständige Verbands- und Aktionsfreiheit gewährt,
 - c) die seither nach besonderen Vorschriften behan- delten Knappschichtklassen unter das revidirte Vereinsgesetz gestellt und
 - d) die Auflösung eines Vereins nur durch richter- liches Erkenntnis verfügt wird.
 2. Versorgung der Kranken, Invaliden, Witwen und Waisen durch den Staat.
 3. Die Entschädigungspflicht der industriellen Unter- nehmer soll in der Weise gesetzlich präzisirt werden, daß sie, insoferne sie nicht nachzuweisen vermögen, daß die Beschädigung des Arbeiters selbstverschuldet geschah, in solcher Weise haftbar seien, daß sie eine, dem Durchschnittslohre des Verletzten gleiche Ent- schädigung zu leisten verpflichtet sind, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe Beihilfe aus einer Unterstützungs- klasse bezieht oder nicht. Bei erfolgter Tödtung eines Arbeiters soll die Obsorge des Unternehmens sich auch auf diejenigen Personen erstrecken, welche der Unglückliche zu erhalten oder zu unterstützen ver- pflichtet war.
 4. Gesetzliche Bestimmung einer Normalarbeitszeit von 10 Stunden täglich für alle erwachsenen männlichen Arbeiter, 8stündige Arbeitszeit für Frauen und Minderjährige von 14 bis 18 Jahren. Verbot der Kinderarbeit vor vollendetem 14. Lebensjahre.
- In Werken mit ununterbrochenem Betriebe, oder in Fabriken, welche giftartige Artikel erzeugen, darf

die Arbeitszeit für alle daselbst Beschäftigten acht Stunden täglich nicht übersteigen.

5. Einführung von Gewerbe- und Fabrikinspektoren. Dieselben seien aus gleich starken Kommissionen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erwählen und haben als Muster dieser Wal die gegenwärtigen Wahlen in die Gewerbegerichte zu dienen. Derartige Kommissionen haben in Weigerungsfällen bei Ent- schädigungspflicht der Unternehmer zu entscheiden. Die Funktionsdauer der Gewerbe- und Fabrik- inspektoren soll ein Jahr nicht übersteigen, ohne jedoch die Wiederwahl auszuschließen.
6. Entfernung aller aus der Gewerbeordnung von 1859 herübergenommenen Bestimmungen in Bezug auf das Lehrlingswesen und Regelung desselben durch Feststellung einer Normal-Lernzeit, als auch einer Maximalziffer für die Wal der in einem Etablissement aufzunehmenden Lehrlinge; Durch- führung des Systems von Staatswerkstätten zur Ausbildung von Lehrlingen.
7. Vollständige Durchführung der Gewerbegerichte, das heißt Einführung derselben in allen Branchen.
8. Vollständige Koalitionsfreiheit, ohne beschränkende Klauseln."

Aus dem Vereinsleben.

Wien. Allgemeine Arbeiter Kranken- und Invalidentasse in Wien, Monatsbericht pro August 1879. Saldo und Gesamteinnahmen fl. 14483 27, Ausgaben 11977 96, Saldo pro September fl. 2505 31; die von den Fabriken, Einschreiborten und Filialen an die Kasse abgelieferten Beträge belaufen sich auf fl. 10404 10; der Gesamtvermögensstand der Krankentasse hat sich um fl. 95 33 vermindert und beträgt fl. 33113 64, der der Invalidentasse um fl. 705 67 vermehrt und beträgt fl. 30238 70.

Im Monate August sind der Kasse die Arbeiter der Societé der Herrn F. Reitbauer im 2. und der Societé commerciale im 9. Bezirke korporativ beigetreten

Der Vereinsarzt Herr Dr. Hamburger wohnt von nun an: Leopold- stadt, Ferdinandstraße Nr. 11

Die Mitglieder erhalten im Margaretenbade im 5., im Giselabade im 10., im Leopoldb- und Kaiserbade im 2., im Pfann'schen Mineralbade in Weidling, in Bezuhlebas Bollbade in Hernals und in der Floridsdorfer Badeanstalt bedeutende Preisermäßigungen; die diesbezüglichen Anwei- sungen sind in der Centrale per Stück um 1 Kr. zu haben.

Der Bericht über die zurückgelegte zehnjährige Tätigkeit der Allge- meinen Arbeiter-Kranken- und Invalidentasse, welcher viele statistische Tabellen über die Erkrankungen und die Sterblichkeit der Arbeiter der verschiedenen Gewerbe enthält, ist in der Centrale zum Selbstkostenpreise von 10 Kr. zu haben.

Gingefendet. *)

Wien, 25. September. Vor einigen Tagen erhielten wir eine Mitteilung von einigen Kollegen aus Simmering, die wir schon deswegen zur Kenntnis unserer Genossen bringen wollen, weil wir darin eine Spezialität erblicken, nach der die Arbeiterschaft Oesterreichs seit Jahren ringt, nämlich ein einiges Vorgehen der Arbeiter, wenn auch nur in einem kleinen Kreise.

In dem uns vorliegenden Falle handelt es sich aller- dings nicht um eine Koalition der Arbeiter behufs Durch- führung eines höheren Lohnes oder einer Verminderung der Arbeitszeit, auch nicht um Beseitigung einer den Arbeitern unliebsamen Fabrikordnung, sondern lediglich um einen in Folge Erhöhung der Bierpreise seitens des Kantinenwirtes Riegel in der Hauptwerkstätte der Staatsbahn in Simmering durchgeführten D i e r s t r e i t.

Aber immerhin interessant ist auch diese Geschichte, weil daraus ersichtlich, wie möglich es wäre auch in andern Fragen eine Einmütigkeit zu erzielen.

*) Wegen Estirung des „Proletarier“ verspätet.

Der Sachverhalt, wie er uns mitgeteilt wurde, ist folgender: Am Dienstag den 16. September wurde von dem **Traiteur Riegel** dem Personale obgenannter Werkstätte bekanntgemacht, daß der halbe Liter Bier um 1 Kr. mehr koste und von dem Augenblicke an wurde ohne Vereinbarung unter den Arbeitern bis 22. September, an welchem Tage wir hievon Kenntnis erhielten, kein Tropfen Bier getrunken.

Wenn die Arbeiter auch anderwärts in dieser Weise gehandelt, die Herren Brauer hätten sicherlich eine Aenderung in ihren Tarifen vorgenommen, denn es ist wirklich ein Hohn auf das arbeitende Volk, in einer Zeit, in welcher solche Arbeitslosigkeit herrscht und der Verdienst der in Arbeit Stehenden kaum zur Bestreitung der notwendigen Lebensmittel hinreicht, ein Nahrungsmittel, welches gerade vom armen Volke konsumiert wird, zu verteuern. Oder sollten die Herren Brauer dazu auserkoren sein, daß zu vollbringen, was den diversen Herren Professoren nicht gelang, nämlich den Sozialismus in seinem Fortschreiten zu hindern, indem sie durch unerschwingliche Bierpreise den noch indifferenten Arbeiter zum Besuche der Gisthütte, der Branatweinschänke, zwingen.

Ob die Bierbrauer lange genug willens sind sich in dieser Rolle zu gefallen, wollen wir abwarten; dazu bedürfen wir gewiß keiner langen Lebensdauer, namentlich wenn das Gros der bis jetzt Abzugbier konsumierenden Arbeiter dem Beispiele der in der Hauptwerkstätte der Staatsbahn Beschäftigten folgt.

Wollen wir aber auch hoffen, daß derartige Spekulationen, welche der Entwicklung unserer Partei durch Korruption des Volkes hinderlich sein sollen, nur geringe Erfolge erzielen; wollen wir hoffen, daß unsere Genossen durch die Verbreitung unserer Ideen ihr möglichstes beitragen, um solchen Machinationen erfolgreich zu begegnen, denn wenn einmal die Erkenntnis unter den Arbeitern Platz gegriffen, die Ideen des Sozialismus Eingang gefunden, ist nichts mehr im Stande dieselben zu verdrängen, hiefür haben wir zahlreiche Beweise, und dann werden derlei unvorbereitete und undurchsprochene Koalitionen der Arbeiter bei anderen, vielleicht — wichtigeren Gelegenheiten vorkommen; der Sieg des Sozialismus beruht in der Erkenntnis der Massen; ist letztere in dieselben eingedrungen, dann ist der erste gewiß.

Mehrere Arbeiter.

Briefkasten der Administration.

Administration. Arbeiter-Bildungsverein in Nied: Das Vorausabonnement ist Ihnen auf die „Zukunft“ gutschrieben; dergleichen die Inzeratenpauschale.

Antkündigungen.

Sonntag den 12. Oktober

2 Uhr nachmittags, in den Sälen „zu den drei Engeln“,
Wieden, Große Neugasse,

Volkversammlung.

Tagesordnung:

Neue Gewerbeordnung.

Arbeiter-Bildungsvereine in Wien

Montag den 13. Oktober, 7 Uhr abends, findet in J. Roskopsfs Saalkolossalitäten, Mariahilf, Stumpergasse 19, eine halbjährige Generaterversammlung statt.

Deutsch-Slavische Volksversammlung.

Montag den 13. d. M. in Meidling, Hauptstraße 21, Gasthaus „zum schwarzen Bod“ (Garten Salon).

Tagesordnung: 1. Entwurf einer neuen Gewerbeordnung. 2. Die Presse.

Genossen erscheint zahlreich.

Gewerkschaftsverein sämtlicher Stalarbeiter und Arbeiterinnen in Wien.

Sonntag den 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr, eine

freie Vereinsversammlung

im Besessimmer Meidling, Ribbachgasse, H. Schlemm's Gasthaus. Tagesordnung: 1. Gewerkschaftsangelegenheiten. 2. Zweck und Nutzen des Vereines. 3. Die Anwendung der Maschinen in der Industrie und das geteilte Arbeitssystem. 4. Anträge und Interpellationen

Fortbildungs- und Unterstützungsverein der Tischler in Wien.

Samstag den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Gasthaus „zum Wasen“, Mariahilf, Dreihauseisengasse 13, Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Vereinsbericht. 2. Ergänzungswahl des Ausschusses. 3. Vortrag. 4. Anträge und Interpellationen.

Die Vereinsleitung gibt den Mitgliedern bekannt, daß Sonntag den 12. Oktober der Zeichenunterricht im städtischen Pädagogium beginnt.

Schuhmacher-Gewerkschaft in Wien.

Monatsversammlung, Montag den 13. Oktober, halb 8 Uhr abends, im Vereinslokal, Neubau, Kaiserstraße 84, in Herrn Straetmeyer's Gasthaus

Sonntag den 19. Oktober, nachmittags halb 3 Uhr,

allgemeine Bauarbeiter-Versammlung

in den Sälen „zu den 3 Engeln“, Wieden, große Neugasse. Tagesordnung: 1. Allgemeine Bauarbeiter-Angelegenheiten und die gegenwärtige Konkurrenz. 2. Zweck und Nutzen der Vereine. 3. Anträge und Interpellationen über gewerbliche Angelegenheiten.

Fortbildungs- und Unterstützungsverein der Spängler, Metalldrucker und deren Hilfsarbeiter.

Sonntag den 26. Oktober, 9 Uhr vormittags, findet in den Saal lokalitäten „zu den 3 Engeln“, Wieden, große Neugasse, eine

freie Spänglerversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Heutige Produktionsweise und Lohnverhältnis. 2. Normalarbeitsdag. 3. Unterstützungsklassen. 4. Anträge und Interpellationen.

Freie Genossenschaft der Buchbinder etc. in Wien.

Samstag den 8. November findet die Eröffnung des neuen Vereinslokales, Mariahilf, Corneiliusgasse 4, Souterrain, mit einem Vortrage von Johann Schwarzinger über „Arbeitslohn und Arbeitstrag“ statt.
Der Ausschuss.

Fortbildungs- und Unterstützungsverein der Spengler, Metalldrucker und deren Hilfsarbeiter in Wien und Niederösterreich.

Die Ausschusssitzungen finden jeden Donnerstag um 8 Uhr abends, die Arbeitsvermittlung an Wochentagen von halb 8 bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr vormittags im Vereinslokal: Wieden, Schleismilgasse, im Gasthaus „zum goldenen Fasse“ statt.

Gewerkschaft der Schneider in Wien.

Die Arbeitsvermittlung des Gewerkschaftsvereines der Schneider Wiens befindet sich bei Herrn Krassa, 8. Bez., Buchfeldgasse 7, zu jeder Tageszeit und jeden Montag im Vereinslokale, Schneider's Restauration, 1. Bez., Wollzeile 38, von 7—9 Uhr abends. — Die Herren Meister werden ersucht, ihre Adresse dahin abzugeben.
Die Arbeitsvermittlungskollegion.

Schuhmacher-Gewerkschaft in Wien.

Die Arbeitsvermittlung findet jeden Sonntag von 2 bis 6 Uhr nachmittags und Montag von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 9 Uhr abends für alle im Schuhmachereis beschäftigtten Personen als: Hohenarbeiter, Borrichter, Siepperinnen und Tischarbeiterinnen wie für die P. T. Arbeitsgeber unentgeltlich statt.

Arbeiter-Bildungsverein in Ausfig.

Am 19. Oktober findet im Saale „auf der Königshöhe“ das

8. Gründungsfest,

verbunden mit Konzert unter Mitwirkung einer Liedertafel statt. — Entree per Person 10 Kr. — Abends Festkühnchen. — Entree für Mitglieder 50 Kr., für Gäste 80 Kr.

Der Ausschuss.

Am 29. September erschien im Verlage von **Josef Bardorf**, Wien, VI., Magdalenenstrasse Nr. 53:

Allgemeiner österreichischer Arbeiter-Kalender für 1880.

Preis für ein Exemplar 25 kr., mit freier Postzusendung 30 kr.

Inhaltsverzeichnis: *Kalendarium. Historischer Erinnerungskalender. Zeitbetrachtungen zum Jahreschluss, von Sigmund Policzer. Demokratie und Sozialismus in Griechenland, von Symmachos. Glasgow „Model-Lodging-Houses“, von A. Scheu. Ein armes Kind, von C. Lübeck. Verzeichniss von Arbeiter-, Kranken-, Bildungs- und Fortbildungs-, als auch Gewerkschaftsvereinen.*

Durch Herrn **W. Jacobi**, Buchdruckereibesitzer in Wien, wurden mir eine Anzahl

Bilder L. R. Zimmermann's mit dessen **Wallspruch** und **eigenhändiger Unterschrift** zum Verkauf übergeben. Das Erträgnis ist für **L. R. Zimmermann** bestimmt.

Die schön ausgeführten Bilder, welche früher pro Stück um 1 fl. verkauft wurden, sind jetzt in der Administration der „Zukunft“ um 30 kr. zu haben.

Ob des humanen Zweckes glaube ich nicht viel Worte verlieren zu müssen, Zimmermann ist krank, sehr lange krank und der Erlös der Bilder dazu bestimmt, ihn vor der bittersten Not zu schützen.

Bei eventuellen Bestellungen aus den Provinzen ist die Einsendung der Zustellungsgebühr noch separat zu besorgen.

Josef Bardorf.

Ein Parteigenosse

empfiehlt sich den Vereinen und Parteigenossen zu schriftlichen Arbeiten, insbesondere zur Befassung und Abschreibung von Statuten, Briefen etc. — Die Adresse desselben ist in der Expedition der „Zukunft“, Wien, Mariahilf, Magdalenenstrasse 53, zu erfahren.

Abonnement-Einladung

auf das

„Schuhmacher - Fachblatt.“

Erscheint am 1. und 3. Samstag eines jeden Monats.

Dasselbe vertritt die Interessen der Schuhmacher Oesterreich-Ungarns, es bekämpft vor Allem die schlechte materielle Lage und die daraus resultirende lange Arbeitszeit, und kurz gesagt: Alles was zu den herrschenden Uebelständen im Schuhmachergewerbe überhaupt gerechnet werden kann.

Abonnementpreise: Vierteljährig 30 kr., monatlich 10 kr. ö. W.

Die Redaktion befindet sich: **Wien, Neulerchenfeld, Neumeierplatz 1, 2. St.**

„Delnická Jednota“ in Wien.

Jeden Dienstag und Donnerstag wird der Unterricht in der deutschen Sprache und im Rechnen in der Centrale: Favoriten, Hintere Südbahnstraße 19, Waller's Bierhalle, von 8—9 Uhr abends erteilt.

Der Ausschuss.

Local-Veränderung.

Das Vereinslocal des Unterstützungs- und Fortbildungsverein der Drechsler Wiens befindet sich seit 4. Oktober in Herrn **Krusch's Gasthaus**, Mariahilf, Negibegasse, Ecke der Kurzgasse.

Beim fünften Gründungsfest der Union der Wiener Metallarbeiter wurden

zwei Schlüssel

gefunden. Dieselben können beim Obmann des Vereins, Herrn **Wilhelm Gröbzl**, Landstraße, Dillgasse 3, von dem Verlustträger in Empfang genommen werden.

Herr Georg Holzhammer,

Schneider von Hall in Tirol, wird vom Gefertigten gebeten, seine Adresse bekanntzugeben.

Friedrich Eberharter,

[30]

in **Altenmarkt** bei **Radstadt** (Salzburg).

Moriz Pisk und Richard Tullak

suchen einen Genossen als Mitbewohner eines nett möblirten großen Zimmers. **Rinz monatlich 4 fl. 50 kr.**

Adresse: **Margareten, Grüngasse Nr. 23, 2. Stock, Tür 23.** [30]

Gegen Einsendung des daneben verzeichneten Betrages an den Verfasser — **Handelsakademie Direktor Klemich**, Dresden, Schloßstraße 23 — werden nachfolgende rühmlichst bekannte und viel verbreitete populäre Lehrbücher für den Selbstunterricht (gebunden und franko) versendet:

Einfache Buchführung, 4. Aufl.	Mark 3,00
Doppelte Buchführung, 2. Aufl.	„ 2,60
Einfache und doppelte Buchführung, 2. Aufl.	„ 4,30
Katechismus der Buchführung, 2. Aufl.	„ 3,00
Deutsche Sprache	„ 1,40
Deutsche Orthografie	„ 1,50
Die Interpunktion	„ 1,50
Die Wechsellunde, 2. Aufl.	„ 4,00
Die Handelskorrespondenz, 2. Aufl.	„ 5,00
Die kaufmännische Rechenkunst, 2. Aufl.	„ 3,40
Die Terminologie	„ 1,20
Die Waarenkunde	„ 6,20
Die ganze Handelswissenschaft (zirka 2000 Druckseiten)	„ 25,00
Katechismus der Stilistik	„ 3,40

Ferner folgende Broschüren:

Lehre und Leben Spinoza's	„ 0,25
Katechismus der Lehre von den Menschenpflichten für Konfessionslose	„ 0,75
Talente und Anlagen	„ 0,50
Eine freidenkerische Grabrede	„ 0,30
Ueber B.weise vom Dasein Gottes	„ 0,20
Das Genossenschaftswesen	„ 0,10
Die Unsterblichkeit der Seele	„ 0,30
Kraft, Stoff, Geist	„ 0,30
Lob und Fortdauer	„ 0,30
Anti-Teleologie	„ 0,60
Blätter für geistigen Fortschritt, 2. Bb.	„ 3,60

Aufträge wolle man durch Posteingang bewirken, jedoch werden auch deutsche Briefmarken und Papiergeld angenommen.

(Die in Klammern befindlichen Ziffern bedeuten den Preis der Annonzen.)

Adressen der Herausgeber der „Zukunft“:

Josef Bardorf, 6. Bezirk, Magdalenenstraße 53.

Jeden Dienstag: Herausgeber-Sitzung:

Herausgeber und Verleger: **Andreas Groffe**, **Josef Hübner**, **Josef Bardorf**.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Poppenberger**.

Gelehrter-Buchdruckerei, Wien, III., Erbbergstraße Nr. 3.